Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Internationale Politfasssäule

Wirtschaftshilfe

Kredit in Höhe von 100 Millionen an ein afrikanisches Entwicklungsland zur Förderung der Entwicklung – **1. Bedingungen:** a) Rückzahlung nach 10 Jahren, b) Zinsleistungen, c) Ankauf von Industrieanlagen, Wert: 100 Millionen. **2. Auszahlung:** 100 Millionen. **3. Verkauf:** Industrieanlagen: Wert 100 Millionen. **4. Einnahmen:** 100 Millionen. **5. Rückzahlung:** 100 Millionen + Zinsen. *(wbt)*

Inserate-Text

Gestern in Tram 4: Du, süsser Engel, sassest mir gegenüber. Ich, Pfundskerl mit 120 kg Lebendgewicht, 49, sah versonnen aus dem Fenster, aber erhaschte immer mal wieder einen Blick auf dich. Du hast mich angelächelt, nicht wahr? Wenn es kein Mitleid war, und dich auch meine Soutane nicht stört (die lässt sich ausziehen), lass uns doch mal zusammen ins Grüne fahren, wo mich keiner kennt. *(rs)*

Koalitions-Bulletin

Symptom 1: Die CSU-Führung gefällt sich immer öfter in selbstmitleidigem Lamentieren: So wird Bayern langsam aber sicher zum Oberjammergau. **Symptom 2:** Der Bundeswirtschaftsminister verharrt auf der Atomschiene: Wenns um Aufgeschlossenheit gegenüber er-neuerbaren Energien geht, wandelt sich das sonst so muntere Brüderle flugs zum zugeknöpften Prüderle. **Symptom 3:** Roland Koch: Gibt unangefochten das hess(l)ische Entlein der Union. – Therapievorschlag: Burka-Zwang! **Symptom 4:** Westerwelle. **Diagnose:** Akute Tigerenteritis. **Prognose:** Wenn die schwarz-gelbe Qualition so weitermacht, ist bald ein Stadium erreicht, in dem wäre jede Kritik an ihr nur noch prämortale Leichenschändung. *(jk)*

Jetzt wirds ernst

Burkhard Fritsche

Fischer bleibt Ösi-Kaiser

Petar Pismestrovic

Wadekrampf

Abdoulaye Wade heisst der Mann, ist 83, Präsident von Senegal, und hat in der Hauptstadt Dakar gerade ein «Monument der afrikanischen Renaissance» errichten lassen: Eine Bronzeskulptur, drei Meter höher als die New Yorker Freiheitsstatue, darstellend eine afrikanische Familie (Mann, Frau, Baby) in heroischer Pose. Und das Ganze zum einmaligen Schnäppchenpreis von gerade mal 50 Millionen Euro – zur unbändigen Freude der Senegalesen, die mehrheitlich zum kärglichen Überleben mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen müssen. Laut Wade «tritt Afrika damit nach fünf Jahrhunderten der Sklaverei und 200 Jahren des Kolonialismus endlich aus der Dunkelheit.» Mag sein. Im Fall Senegal aber offenbar, unter Umgehung eines halbwegs aufgeklärten Staatsverständnisses, direkt hinein ins Nirwana senilen Grössenwahns. – Eine Sphäre, in der sich der Auftragnehmer und Rechnungssteller für besagtes Skulpturenprojekt übrigens bestens auskennen dürfte: Handelt es sich bei selbigem doch um keinen Geringeren als ausgerechnet Nordkoreas Diktator Kim Yong Il, weltweit führender Experte in Sachen Kitsch & Pomp & Pathos. – Na, das passt ja! – Höchste Zeit, dass diesem Wade mal einer ans Schienbein tritt! *(jk)*

Aktenkundig

Seit Wochen versucht die Pressestelle des Heiligen Stuhls verzweifelt, durch das Lancieren unverfänglicherer Meldungen von dem leidigen Dauerthema «Missbrauch in katholischen Einrichtungen» abzulenken – bisher freilich ohne den gewünschten Erfolg.

Bei den Verantwortlichen wächst daher inzwischen die Erkenntnis, da helfe wohl nur noch «Klotzen statt Kleckern», und unterhalb der Sensationsschwelle eines Krachers vom Kaliber «Hitlers Tagebücher entdeckt!» sei kaum noch aus den anhaltenden Negativ-Schlagzeilen herauszukommen.

Es dürfte folglich nicht verwundern, sollte der vatikanische «Osservatore Romano» in dem Bestreben, das öffentliche Augenmerk endlich auf ein anderes Thema zu fokussieren, demnächst mit *dem* ultimativen Knaller-Titel schlechthin aufmachen: «Biblische Schöpfungsgeschichte endgültig bewiesen: Geburtsurkunde von Adam entdeckt!»

Möglicher Untertitel: «Neue Hinweise auf Evas Aussteuerschrank». *(jk)*

Berlinusconi

Guido «Die Freiheitsstatue dieser Republik» Westerwelle, im Gelegenheitsjob gerade deutscher Flausenminister und Witzekanzler, markiert trotz längst stattgehabten Aschermittwochs unverdrossen weiter den Narren: Die Hartz-IV-Debatte in Deutschland trage «sozialistische Züge», hatte er unlängst in einem Interview gepoltert. Und: Wer Arbeitslosen «anstrengungslosen Wohlstand» verspreche, der lade sie ein zu «spätrömischer Dekadenz».

Man kann sich nicht helfen: Das Ganze klingt dann doch eher verdächtig nach «spätpubertärer Flatulenz». Der alte CDU-Recke Heiner Geissler (übrigens: Nachträgliche Glückwünsche zum 80-sten!) hat Westerwelle ob dessen besagter Äusserungen denn auch prompt als «Esel» bezeichnet.

Wobei es Leute geben soll, die das für eine justitiable Beleidigung halten: Für den Esel. Und was den versierten Anglisten Guido W. in seiner Rolle als intimer Kenner der englischen Sprache betrifft, gab er jüngst beim Landesparteitag seiner nordrhein-westfälischen FDP, mit Blick auf die Pressetribüne, die folgende Kostprobe zum Besten: «The published opinion is not always the public opinion. Oder auf Deutsch: Ihr kauft mir den Schneid nicht ab!»

Alle Achtung: «Kreatives Dolmetschen» nennt sich das dann wohl. Da wäre ja sogar das von ihm eigentlich eher zu erwarten gewesene «You buy me the cut not up!» noch die richtigere Übersetzungsvariante gewesen!

Mal ganz abgesehen davon, dass man jemandem in der Regel nur das abkaufen kann, was der auch tatsächlich besitzt – der Begriff «Schneid» dem Sprachgenie Westerwelle indes aber nur als Imperativ geläufig sein dürfte, in der Regel gefolgt von der noch immer nicht auf der Müllhalde der Geschichte entsorgten neoliberalen Rest-Maxime «… möglichst tief ins soziale Netz!»

Skandale, Sprüche, Peinlichkeiten: Das Enfant terrible der «Tigerenten-Koalition» ist auf dem besten Weg, den Deutschen den «Berlinusconi» zu machen. Von «L'état, c'est moi» bis «L'éclat, c'est moi»: Merkels präpotenter Tigererpel, der seinen vor lauter gefühlter Importanz dauererigierten Bürzel schon für ein Zeichen politischer Stärke hält, allürt sich noch um Kopf und Kragen. – Schade um den Kragen! *(jk)*

Texte: Wolfgang Bittner, Jörg Kröber, Roland Schäfli

Tomaschoffs Seitenblicke

Jan Tomaschoff